

Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **42 (1962-1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus

Die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus und seiner Konzeption der menschlichen Gesellschaft gehört nach wie vor zu den entscheidenden Aufgaben der freiheitlichen Demokratien. Sie ist nicht nur ein lebenswichtiger Akt der äußeren Selbsterhaltung, sondern sie bildet auch den Anlaß zur ständigen Überprüfung des eigenen Standortes und seines geistigen und moralischen Bezugssystems. Die recht verstandene Analyse des roten Totalitarismus ist zugleich die Grundlage zur Kritik und Rechtfertigung der westlichen Institutionen. In dieser doppelten, höchst aktuellen Funktion liegt ihre zentrale Bedeutung, aber auch ihre Schwierigkeit begründet. Die theoretische Interpretation mit wissenschaftlichen Methoden rückt in die unmittelbare Nähe der Bedürfnisse praktischer Politik. Die beiden Ebenen sind unlösbar miteinander verbunden und müssen doch, gerade wegen dieser Wechselwirkung zwischen Theorie und Praxis, so gut als möglich auseinandergehalten werden. Denn nur aus dem wissenschaftlichen Bemühen um objektive Erkenntnis kann jene reale Einsicht in den Gang der Dinge erwachsen, welche die Richtschnur für das politische Handeln freier Menschen und freiheitlicher Gesellschaften zu bilden hat.

Die Aufgabe ist ebenso problematisch wie unausweichlich. Es gibt weder für den Theoretiker noch für den Praktiker methodische Generalrezepte. Dazu sind die Verhältnisse zu komplex und zu sehr im Fluß. *Die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus ist ein permanenter Auftrag zur unvoreingenommenen Erörterung von Tagesfragen und Strukturproblemen.* Ihre Ergebnisse bedürfen der ständigen Überprüfung und Ergänzung. In diesem Sinn wollen auch die folgenden Aufsätze von *Dolf Sternberger* und *Herbert Lüthy* verstanden sein. Es sind Diskussionsbeiträge, nicht endgültige Antworten. In beiden Analysen schimmert immer wieder die prinzipielle Schwierigkeit durch, einem politischen System gerecht zu werden, das seinen gigantischen Versuch einer konsequenten Umwertung aller Werte in selbstgewählter jahrzehntelanger Isolierung von der Umwelt in die Wege geleitet hat. Beide Aufsätze lassen deshalb auch notwendig Fragen offen.

Dolf Sternberger unternimmt den Versuch, die bolschewistische Rechtfertigung der Macht zu ergründen. Vom Selbstverständnis des Sowjetregimes leitet er eine «Bolschewistische Legitimität» her und beleuchtet damit indirekt eine Problematik, die dem politischen Wissenschaftler bei der Beschäftigung mit dem Kommunismus auf Schritt und Tritt begegnet. Es stellt sich nämlich die Frage, wie weit Grundbegriffe der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, die sich innerhalb einer bestimmten Tradition herausgebildet haben und somit auch in den Sinnzusammenhang einer bestimmten Auffassung vom Menschen

hineingehören, auf ein vollkommen anders strukturiertes politisches Ordnungsgefüge übertragbar sind.

Herbert Lüthys Gedankengang bewegt sich auf einer anderen, praktischeren Ebene. Er betrifft den täglichen Umgang mit dem Bolschewismus. Mit der nachstalinistischen Dynamisierung der Sowjetpolitik hat in der westlichen Welt die Diskussion darüber eingesetzt, ob und wie weit nun ein Dialog mit den Bolschewisten und ihren Untertanen möglich und sinnvoll sei. Oswald Spengler hat einmal gesagt: «In jedem Falle aber ist der Staat die Form, welche die äußere Lage bestimmt, so daß die geschichtlichen Beziehungen zwischen Völkern stets politischer und nicht sozialer Natur sind.» Damit ist der neutralistische Punkt, an dem sich die Geister scheiden, genau bezeichnet. Wieviel Spielraum bleibt bei den im Sowjetstaat besonders straff monopolisierten Auslandsbeziehungen für Kontakte im Zeichen echter mitmenschlicher Kommunikation? Von der Beantwortung dieser Frage hängen nicht nur Form und Ausmaß der Ostkontakte, sondern weitgehend auch der Stil der internationalen Politik überhaupt ab. Sie bedarf ebensowohl der steten freimütigen Erörterung wie der theoretische Aspekt des Totalitarismus.

Schweizer Monatshefte

Bolschewistische Legitimität

DOLF STERNBERGER

Die Formulierung des Themas mag Verwunderung, vielleicht sogar Ärger auslösen. Wie kann es denn eine bolschewistische Legitimität geben? Wie können wir der bolschewistischen Parteiherrschaft in irgendeinem Sinne eine Rechtmäßigkeit zuerkennen? Grenzt das nicht schon an Selbstmord? Ist es für den Westen, für die freie Welt nicht ein lebensgefährliches Unterfangen, wenn wir die Möglichkeit zulassen, daß eine bolschewistische Diktatur ihre eigene Legitimität habe? Schlägt eine solche Annahme nicht allen unseren Überzeugungen ins Gesicht? So und ähnlich mögen die Fragen lauten, und man ist berechtigt, so zu fragen. Mit den Augen des Westens betrachtet, mit dem Maße unserer eigenen Legitimitätsüberzeugung gemessen, ist die bolschewistische Parteiherrschaft (wie totalitäre Parteiherrschaft überhaupt) durchaus unrechtmäßig.